

Zeitschrift:	Berner Rundschau : Halbmonatsschrift für Dichtung, Theater, Musik und bildende Kunst in der Schweiz
Herausgeber:	Franz Otto Schmid
Band:	1 (1906-1907)
Heft:	15
Rubrik:	Literatur und Kunst des Auslandes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Saint-Saëns über das Trio-Thema des Menuetts der Sonate op. 31 Nr. 3 von Beethoven, für zwei Klaviere, rühmlichst hervortaten. Das Programm brachte im weiteren Verlauf die „Suite im alten Stil“ von Max Reger (Herr Kessissoglu und Prof. Koller), Sonate für Viola und Klavier von Ph. Scharwenka (Herren Hahn und Berr), Serenade für Flöte, Violine und Viola von Max Reger (Herr Köhler, Wyrott und Hahn)

und Sextett für zwei Violinen, Viola, zwei Celli und Klavier von Paul Juon (Herren Wyrott, Güther, Hahn, Hessel, Hennes, Berr), sowie einige Liedervorträge der Opernsängerin Fr. Aurelie Révy.

Am 7. März gab Josef Ebner einen gelungenen Klavierabend, am 1. und 8. März desgleichen Ed. Risler den 6. und 7. Abend seines Vortragszyklus der Beethovenischen Sonaten. — W. H.

Literatur und Kunst des Auslandes

Paul Gerhardt. Am 12. März 1907 waren es 300 Jahre, daß Paul Gerhardt geboren wurde. In dem allgemeinen Niedergang der deutschen Literatur im 17. Jahrhundert, in der erkünstelten, steifen und allegorifizierenden Poeterei jener Zeit, war es fast allein das evangelische Kirchenlied, dessen bedeutendster Vertreter Gerhardt ist, das sich die Ursprünglichkeit und Frische, die Wahrheit und Natürlichkeit, die jeder echten Dichtung innenwohnen müssen, bewahrte. Vilmar sagt darüber: Voran steht billig das evangelische Kirchenlied, der einzige Ton edler, volksmäßiger Poesie, der in diesen Zeiten der Künstelei und Gelehrsamkeit, in dieser Zeit der gemachten Empfindungen und erlogenem Gefühle sich vernehmen läßt. Es ist die unmittelbare Wahrheit des selbst Empfundenen, selbst Erfahrenen, nicht durch poetische Divination Erratenen und durch eine erregte Phantasie Vorweggenommenen, welche sich in diesen Kirchenliedern ausspricht, es ist ein einfacher, naturgemäßer, inniger, aus dem Herzen kommender und wieder tief zum Herzen sprechender Laut, der aus ihnen hervortönt; es ist volksmäßige, es ist kirchliche, allgemein zugängliche, alle Stände und Bildungsstufen, jedes Lebensalter und jede Lebensrichtung in gleicher

Weise ansprechende Weisheit. — Bei weitem die meisten der Kirchenlieder dieses Zeitraums bleiben auch bei der althergebrachten, volksmäßigen Form. Ebenso ist auch die Ausdrucksweise noch einfach und naturgemäß ohne Tropen und Metaphern, ohne Schilderung und Malerei, ohne umständliche Exposition, ohne Abstraktion und Reflexion, worin doch gerade diese Zeit ihre Stärke suchte und besaß.

Alle diese Züge verstehen sich zunächst, wie leicht begreiflich, nur von den besseren Kirchenliedern dieses Zeitraums. Sie verstehen sich sämtlich und in ihrem vollen Umfange eigentlich nur von einem Dichter, aber auch wie dem größten so auch fast dem fruchtbarsten Liederdichter seiner Zeit, von Paul Gerhardt, dessen „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, „Ich singe dir mit Herz und Mund“, „O Haupt voll Blut und Wunden“, „Ich bin ein Gast auf Erden“, „Nun ruhen alle Wälder“, „Befiehl du deine Wege“, nicht allein für die seitdem verflossenen Jahrhunderte ein Ehrenschmuck der evangelischen Kirche und der deutschen Lyrik waren, sondern auch für alle kommenden Jahrhunderte, die kostlichsten Perlen in dem Kranze der deutschen Dichtung und die edelsten Kleinode der evangelischen Kirche bleiben werden.

Lenbach-Ausstellung. Aus dem Nachlass dieses 1904 verstorbenen, berühmten deutschen Malers wurden im Gurlitschen Kunstsalon zu Berlin etwa siebzig Gemälde zu einer Ausstellung vereinigt, die verschiedene bis dahin noch unbekannte Stücke Lenbachs enthält. Wesentliches fügen diese aber seinem Bilde nicht hinzu. Es befinden sich im Gegenteil einige ziemlich schwache Porträts darunter, die keineswegs zur Vermehrung seines Ruhmes dienen werden. Ein weiterer Beitrag zum Kapitel der Jagd nach dem letzten Hosentknopf eines bedeutenden Menschen. Es ist manchmal wirklich erstaunlich, was

gewisse Leute auf Rechnung eines großen Namens hin alles ausstellen oder veröffentlichen zu dürfen glauben.

Romeo und Julia auf dem Dorfe. In der komischen Oper zu Berlin ging die neue Oper „Romeo und Julia auf dem Dorfe“ von Fred. Delius mit starkem äußern Erfolg in Szene. Der Text ist nach der gleichnamigen Erzählung Gottfried Kellers gearbeitet, die aber der Verfasser stark verbalhornisiert hat, wofür ihm die Verehrer Kellers wenig Dank wissen werden. Dass man uns doch die schönsten und größten Gestalten der Weltliteratur wie Faust, Mignon, usw. alle „veropern“ müßt!

Bücherschau

Schweiz.

Knud Rasmussen: Neue Menschen. Ein Jahr bei den Nachbarn des Nordpols. Einzig autorisierte Übersetzung von Elsbeth Rohr. Verlag von A. Francke. Bern 1907. Preis broschiert Fr. 4.50.

Es sind wirklich „neue Menschen“, zu denen uns die Pfade führen, auf denen wir in diesen Schilderungen die fühenen Erforscher und Besucher des Polareskimo-gebietes Knud Rasmussen, Harald Moltke und ihre Freunde begleiten. Die in gewandter Übertragung von Elsbeth Rohr uns zugänglicher gemachten Beschreibungen und Aufzeichnungen von einer erlebnisreichen Winterfahrt, welche eine dänische, literarische Grönlandexpedition 1903/4 unternahm, muten stellenweise wie ungeheuerliche Sagen oder wie romantische Zaubergeschichten an, und doch bürgen uns die Namen ihrer Erzähler ja genugsam dafür, dass wir es, wenn auch mit seltsamen Menschen und Dingen, doch mit den durchaus glaubwürdigen Zeugnissen eigener Erfahrung zu tun haben. Wer aber diese Darstellungen von dem primitiven, für die heutigen Lebensgewohnheiten

unserer Lande freilich wenig beneidenswert erscheinenden Sitten und Bräuchen der Polareskimos gelesen hat, wer an Hand der lebhaften und ausschlußreichen Angaben diese Völkerwanderungen, Geisterbeschwörungen, Rentierjagden, dieses ursprünglich einfache und naive Kinderleben jener nördlichsten Menschenbrüder miterlebt hat, dem ist nicht nur vieles Neue, Ungeahnte und Unerwartete ein neuer Sinn geweckt worden, sondern der sieht auch die Vorzüge und Schäden seiner eigenen Kultur- und Zivilisationszustände wohl ein bisschen mit anderen Augen an. Welche Gegensätze tun sich da dem tiefer dringenden Gemüte auf; wir, die ewig rastlosen und unzufriedenen Vertreter einer überfeinerten, fast decadent-raffiniert gewordenen Kultur und jene einfachen, in allem, was sie erleben und handeln, großzügigen Kinder der Eiswelt, derb wie die elementaren Gewalten der sie umgebenden Natur, aber gesund, anspruchslos und kraftvoll in Leiden und Freuden wie diese. Der Verfasser der interessanten Reiseerinnerungen hat sich aber noch dadurch ein besonderes Verdienst um das Verständnis seiner ihm wie seinen Lesern